

Bald schon steht nun Weihnachten vor der Tür und da merk ich doch wieder wie rasend schnell die Zeit bisher rum ging. Das liegt wahrscheinlich daran, dass es einfach noch so vieles Neues zu entdecken gab und noch immer zu entdecken gibt.

Im Heim wurden wir von den Mitarbeitern und Kindern sehr herzlich empfangen, natuerlich immer mit Küsschen und wurden erstmal mit tausend Fragen über unser Leben in Deutschland bombadiert.

Die Gruppen im Heim sind nach den 3 bis 5 Jaehrigen (Conejitos felices) , den 6 bis 9 Jaehrigen ( Campeones), den 10 bis 12 Jaehrigen (de la mañana) und den 13 bis 17 Jaehrigen (Sin Fronteras) aufgeteilt. In den ersten vier Wochen sind Maria, Steffi und ich für jeweils eine Woche in eine Gruppe gegangen um erstmal einen Überblick zu bekommen und die Kinder ein bisschen kennenlernen zu koennen. Schlussendlich habe ich mich für die Gruppe der Ältesten, den Chicas und Chicos sin fronteras für morgens und den Campeones für nachmittags entschieden.

Um acht Uhr startet der Tag immer mit einer morgendliche Reflexion, in der aktuelle Geschehnisse der Welt besprochen werden oder Probleme und sonstige Neuigkeiten des Heims berichtet und ausdiskutiert werden. Anschliessend helfe ich bei Hausaufgaben, vor allem in Englisch, weil da viele ziemliche Probleme haben und auch die Englischlehrer in der Schule wohl nicht sehr gut sein sollen. Ich gebe auch Englischunterricht, mit zwei übersetzte ich beispielsweise englische Lieder, und übe sie mit ihnen singen, damit sie auch die Aussprache üben koennen. Allerdings sind natürlich nicht alle an Englisch interessiert. Auch ein bisschen Deutsch zeige ich ihnen manchmal. Deutsch bringt ihnen zwar weniger als Englisch, allerdings kann ich es auch sehr gut verstehen, dass sie an Deutsch interessiert sind wegen dem Kontakt zu Deutschland durch das Heim. In den Pausen wird sowohl morgens als auch mittags oft Volleyball oder Fussball gespielt.

Um 12 beginnt meine Mittagspause und um 12:30 isst das Team zusammen zu Mittag. Anfangs war es etwas ungewohnt fast jeden Tag nur Reis und Bohnen auf dem Teller zu haben, aber es schmeckt mir ganz gut. Mittwochs passe ich in der Mittagspausen auf die Kleinsten auf, wenn sie vom Kinderheim abgeholt werden.

Um 14.30 Uhr gehe ich dann zu meinen Campeones und helfe ihnen bei Hausaufgaben. Oftmals ist es gar nicht so leicht Hausaufgaben mit ihnen zu machen, da einige Kinder im Salon schon am Spielen sind und dadurch die anderen ablenken, aber es steht uns ein freier Raum zur Verfügung, den wir benutzen koennen, wenn etwas Ruhe noetig ist. Da einige Kinder ziemliche Schwächen in Mathe haben, habe ich mit einigen Kleinen ein Dominospiel gebastelt um mit diesem die Multiplikationsreihen zu üben. In der Gruppe hilft auch immer Sarai mit, die letztes Jahr noch selbst als Kind im Heim war und durch ihre Arbeit im Heim nun ihre Fahrt zu ihrer jetztigen Schule finanziert. Die Gruppe gefällt mir ziemlich gut, allerdings schockt es mich auch ein bisschen, dass zum Beispiel ein Maedchen aufgrund ihrer etwas dunkleren Hautfarbe im Gegensatz zu den anderen, geärgert wird. Zum Beispiel hatte ich das Maedchen einmal auf dem Schoss und ein anderes Kind hat daraufhin gemeint, sie würde mich mit ihrer Haut schmutzig machen. Das fand ich ziemlich heftig. Darüber haben Sarai und ich uns dann auch mit den Kindern auseinandergesetzt und das Problem besprochen.

Manchmal bekommen wir auch die Probleme mit die einige Kinder Zuhause haben. Ein Mädchen wird zum Beispiel geschlagen und hat nicht viel Zeit sich auf die Schule zu konzentrieren, weil sie sich um die kleineren Geschwister kümmern muss. Über solche Dinge reden die Kinder hier relativ sehr offen, was denke ich auch sehr wichtig ist.

Freitags wird die Woche mit einer Reunión mit Luis und den anderen Mitarbeitern abgeschlossen um nochmal die Geschehnisse der Woche und die Pläne fuer zukünftige Ereignisse zu besprechen.

Was mir im Heim auch sehr gut gefällt sind die Bäckerei und die Schreinerei des Heims, in denen ich gerne arbeite und mithelfe. In der Bäckerei wird vor allem das Brot für das Vesper morgens und mittags gebacken. Mittwochs werden immer Kuchen oder andere Leckereien gebacken. Jetzt um die Weihnachtszeit gibt es ganz oft Panetón und wir sollen Ricardo, den Baecker, beraten wie er uns am besten schmeckt, weil er noch am Rezept etwas herumrumexperimentiert. Neulich habe ich auch mit ihm und einigen Kindern deutsche Weihnachtstplätzchen gebacken. Es ist echt ein komisches Gefuehl Weihnachtsschmuck aufzuhängen, während die Sonne scheint und es draussen heiss ist. Da komme ich einfach nicht ganz in Weihnachtsstimmung.

In letzter Zeit haben auch die Vorbereitungen für das Weihnachtsfest im Hogar begonnen. Mit einigen von meiner Gruppe der Ältesten übe ich momentan ein englisches Weihnachtslied und einen Tanz, was sie bei der Weihnachtsfeier vorführen möchten. Auch in den anderen Gruppen werden fleissig Theaterstücke, Tänze und Gesang geübt.

In der Schreinerei wird zur Zeit Weihnachtsschmuck gemacht und letzte Woche waren wir sonntags in Miraflores bei der deutschen Gemeinde um nach dem Gottesdienst an einem Stand um die von Javier in der Schreinerei hergestellten Dinge zu verkaufen. In der deutschen Gemeinde gibt es einen neuen Pfarrer, der im Heim ein Mal eine Messe gehalten hat und anschliessend die Bäckerei, die auf Produktion und Verkauf umgebaut wurde, gesegnet hat.

Nun moechte ich auf unseren Wohnbereich im Heim kommen. Es stehen uns zwei Badezimmer, eine Küche, eine Terrasse mit tollem Aublick, und ein Videoraum zur Verfügung. Gefällt mir wirklich sehr gut, daran können nicht mal die Skorpione, die es sich manchmal in der Dusche bequem machen, etwas ändern. Ganz praktisch ist, dass wir eine Waschmaschine haben.

Seit kurzem haben wir nun auch alle ein eigenes Zimmer, denn bisher haben Maria und ich uns noch ein Zimmer geteilt, da Anne noch da war. Anne war schon länger im Heim, als wir ankamen, und war am Anfang echt eine grosse Hilfe, weil sie uns viel zeigen konnte. Montags, wenn der Einkauf für die Woche erledigt wird, gehen immer zwei oder einer von uns mit um uns für die Woche zu versorgen und es steht uns dafür ein bestimmter Vertrag zur Verfügung. Ansonsten ist der Mercado, der circa fünf Minuten vom Heim entfernt ist, sehr praktisch, weil es dort ziemlich günstig Lebensmittel gibt, vor allem Obst und Gemuese, und auch CDs und Filme kann man dort sehr billig kaufen.

Ein Teil unserer freien Zeit verbringen wir mit anderen Jugendlichen in Tablada. Auch zu Anita haben wir einen guten Kontakt, und da ist es natürlich sehr praktisch, dass sie gleich neben dem Heim wohnt.

Das Tor des Heims wird immer um eine bestimmte Uhrzeit, also unter der Woche um 11 und am Wochenende um 2 Uhr geschlossen, aber wenn wir Luis Bescheid geben, dass wir laenger unterwegs sind, ist das kein Problem.

Das Heim scheint in Tablada schon bekannt zu sein, zumindest koennen uns ziemlich viele fremde Leute zuordnen wo wir hingehoeren. Einmal waren wir drei an einem Schulfest in Tablada, an dem die Eltern ihren Kindern beim tanzen zuschauten, und da wurden wir drei von der Buehne aus vor der ganzen Schule begruesst und vorgestellt.

Einige Male wurden wir schon von Heimkindern zu sich nach Hause eingeladen. Es ist interessant mal einen einen Einblick, auch wenn nur einen kleinen, in die soziale Lage und das soziale Umfeld der Kinder zu bekommen. Beispielsweise waren wir einmal auf einem 15. Geburtstag, der bei Mädchen in Peru ganz gross gefeiert wird. Auch bei einer Erstkommunion waren wir schon dabei, aber ganz egal um was für eine Festlichkeit es sich handelt, schlussendlich wird meistens getanzt.

Die Familien sind sehr gastfreundlich, herzlich und auch sehr interessiert in unser Leben in Deutschland. An diesem Punkt möchte ich auch festhalten, dass die Peruaner sehr freundlich sind und vor allem sehr hilfsbereit. Hat man sich zum Beispiel mal verirrt oder kennt nicht genau den Weg zu seinem Ziel, dann kann man ziemlich sicher davon ausgehen, dass mehrere Peruaner dein Problem erkennen und einem weiterhelfen oder es wird einem genau erklärt wo man besonders gut auf seine Wertsachen aufpassen muss.

Was mir auch sehr schnell aufgefallen ist, viele Peruaner erzählen immer ganz begeistert von ihrem Land, von dem vielen peruanischen Essen, was daran liegt, dass die Kultur durch die Regionen der Küste, der Selva und der Sierra sehr vielschichtig ist.

Die erste Zeit haben wir verschiedene Stadtteile von Lima besichtigt und ganz schnell die grossen sozialen Unterschiede zu sehen bekommen. Mit Combis, Custers und Bussen kommt man eigentlich überall ganz gut hin, der Verkehr ist jedoch ein ziemliches Chaos. Jeder fährt wie er will und es geht gleich ein Gehupe los, sobald es mal nicht weitergeht, aber daran gewöhnt man sich ziemlich schnell.

Seitdem ich hier bin, gab es schon einige Templore, leichte Erdbeben von denen das Gebiet hier ziemlich betroffen ist, und oftmals ist es dann auch so, dass sich nach einem Templore das Wetter ändert.

Da wir ja alle drei Monate wegen dem Visum ausreisen müssen, waren wir für eine Woche in Guayaquil in Ecuador. Auf dem Rückflug gab es dann noch einige Probleme, weil Steffi ihren Ausweis verloren hat und sie nicht ins Land einreisen durfte. Nach einigen Stunden wurde das Problem allerdings über die deutschen Botschaft geregelt und der Schreck, Steffi müsste vielleicht ins Heimatland zurückfliegen, hat sich wieder gelegt.

Letztes Wochenende sind wir nach Ica gefahren, wo letztes Jahr durch das Erdbeben so viel zerstört wurde. Es gibt dort ein soziales Projekt für Kinder, bei dem unter anderem einige aus Tablada, die wir kennen, beteiligt sind. Wir haben ein paar Tüten voll mit Kleidern und Kuscheltieren mitgebracht.

Ende Dezember kommt auch schon mein Vater zu Besuch und es geht auf Reisen zum Macchu Picchu, Titicacasee und auch in den Regenwald. Mitte Januar müssen wir drei dann auch schon wieder ausreisen und haben damit gleich unser FID Seminar in Bolivien. Ich bin echt mal gespannt auf Bolivien, da wir dort anschliessend auch noch etwas reisen werden, aber dazu mehr in meinem nächsten Bericht. Bis dann!

Liebe Grüsse aus Tablada, Marga

Die Zeit ging aber mal wieder schnell vorbei, wir haben schon Halbzeit und seit meinem letzten Erfahrungsbericht ist schon einiges passiert.

Zunächst kam an Heiligabend mein Vater in Peru an. Weihnachten habe ich hier in Peru weniger sinnlicher wahrgenommen mit all dem Feuerwerken und Krach auf den Straßen und wir haben die Nacht tanzend bei Anita im Garten verbracht. Von dem Weihnachtsfest im Heim selber habe ich nichts mitbekommen, weil ich den Tag zuvor mit meinem Vater auf Reise gegangen bin.

Angefangen hat unsere Reise mit zwei etwas ruhigeren Tagen in Arequipa, wo wir uns erstmal an die Höhe gewöhnen konnten, denn ganz unterschätzen darf man die nicht, vor allem nicht in Puno, das mit seinen 3800 Metern Höhe schon relativ hoch liegt und wir so einiges an Programm hatten. Die Fahrt mit dem Bus mitten durch die Anden von Arequipa nach Puno war sehr schön und wir bekamen viele Lamas und für die Sierra traditionell gekleidete Menschen zu sehen. Von Puno aus unternahmen wir auf dem Titicacasee einen Ausflug zuerst auf die im See schwimmenden Inseln der Uros, deren Inseln samt Häuser und Booten aus Schilf von den Einheimischen selbst gebaut wurden. Kaum zu glauben, dass dort die Menschen ein richtiges Leben führen. Anschließend sind wir weiter auf die Insel Taquile auf der heute noch rund 1200 Quechua-Indios leben. Nach zwei Tagen sind wir mit dem Bus nach Cuzco, einer wirklich schönen peruanischen Stadt, von wo wir aus unter anderem einen Tagesausflug zum Machu Picchu gemacht. Die Fahrt zum Machu Picchu dauerte vier Stunden mit dem Zug und hat sich wirklich gelohnt, da Machu Picchu niemals von den Spaniern entdeckt wurden und somit heute noch bis zu 80 Prozent original ist. Untere anderem haben wir in Cuzco Meerschweinchen gegessen, für das Peru ja ziemlich berüchtigt ist. Der schönste Teil unsere Reise waren die letztens beiden Tage im Regenwald in Puerto Maldonado am Madre de Dios. Um zu unserer Dschungel-Lodge zu kommen hatten wir eine dreistündige Bootsfahrt vor uns. Am gleichen Abend, als es dunkel war, sind wir am Fluss auf Kaimanensuche gegangen. Am nächsten Tag haben wir mit unsere Gruppe von insgesamt acht Mann eine Wanderung mitten durch den Urwald gemacht um auf Tiersuche zu gehen, wobei wir unter anderem Affen, Faultiere, Papageien und sonstige seltene Vogelarten und eine Vogelspinne zu sehen bekommen haben. Toll ist, dass man auch wirklich die Tiere suchen musste, da sie wirklich wild in der Natur leben und nicht wie in einem Zoo zur Schau gestellt werden. Somit war unsere Rundreise beendet und wir sind nach Lima zurückgekehrt. Unser Plan war eigentlich noch nach Churrin zu den heißen Quellen zu fahren und wir hatten uns sogar schon Tickets besorgt, aber leider sind wir die Nacht bevor wir los wollten, krank geworden, weil der Fisch vom Vortag, als wir in Pucusana essen waren, wohl nicht mehr ganz gut war. Also habe ich meinem Vater noch etwas mehr von Lima gezeigt und wir haben was mit Freunden unternommen. Für meinen Vater war es nicht immer leicht, weil er kein Spanisch kann, aber das dauernde Übersetzen hat meinem Spanisch dafür ganz gut getan.

Am 18. Januar ging es dann mit Maria und Steffi zusammen nach Santa Cruz in Bolivien, da wir dort unser Fid- Zwischenseminar verbracht haben. Da wir auf dem Weg zum Flughafen ziemlich knapp angekommen sind, mussten wir unsere Reiserucksäcke alle als Handgepäck mit ins Flugzeug nehmen und mussten daher natürlich einige Sachen wie Hygieneartikel abgeben. Aber wir haben es geschafft. Das war die Hauptsache. Es war wirklich eine tolle Erfahrung auf dem einwöchigen Seminar viele andere deutsche Freiwilligenhelfer aus den verschiedensten Ländern

Südamerikas wie Chile, Argentinien, Kolumbien, Peru und Bolivien kennen zu lernen oder zum Teil auch wieder zu treffen, weil man einige schon aus dem Vorbereitungsseminar in Köln gekannt hat. War interessant von anderen Projekten zu hören und auch von meinem eigenem Projekt erzählen zu können und zu sehen, dass viele ganz ähnliche Erfahrungen machen. Die Hitze hat dazu beigetragen, dass das Seminar auch ziemlich anstrengend war, so dass der Ausflug in den Schmetterlingspark mit Schwimmbad und sonstigen Freizeitangeboten wirklich mal nötig war um sich zu entspannen. Das mit den Fid- Seminaren sollte auf jeden Fall weiterlaufen für die zukünftigen Freiwilligenhelfer, da die Behandlung von kulturellen Themen, die eigene Rolle und die eigene persönliche Entwicklung wie auch der Erfahrungsaustausch sehr interessant und hilfreich sind.

Auf dem Weg zum Flughafen hatte dann unser Taxi einen Autounfall. Es ist glücklicherweise keiner zu Schaden gekommen. In dem anderen Auto saßen allerdings eine schwangere Frau und ein kleines Kind, die sicherheitshalber ins Krankenhaus gebracht wurden. Wir wurden sofort in ein anderes Taxi verfrachtet und zum Flughafen weitergebracht, unsere Personalien wurden vorher nicht aufgenommen.

Von Bolivien zurück in Lima fing auch bald unsere Arbeit Anfang Februar an, allerdings nur mit den Erziehern, Ricardo, Anita und Javier, weil das Heim für die Kinder erst Mitte Februar geöffnet wurde. Es wurde über die Ferien ziemlich viel im Heim geändert, unter anderem wurde alles frisch gestrichen, einige Sachen wurden umgebaut und die alten Pflanzen ausgerissen und durch neue Pflanzen ersetzt. In den Salons, in denen ebenfalls gestrichen wurden, herrschte ein absolutes Chaos, so dass wir uns erstmal mit den Erziehern an die Arbeit gemacht haben, alles wieder in Ordnung zu bringen und die Salons zu durch Bilder gestalten. Maria, Steffi und ich haben auch noch ein eigenes Projekt angefangen, das die Wand der Terrasse beinhaltet, die wir neu streichen wollen und dann mit den Händeabdrücken von allen Kindern und dem jeweiligen Namen gestalten möchten. Da Maria eine Spende von ihrer Oma bekommen hat, sind wir auch bald los um mit einem kleinen Teil davon die Farbe zu kaufen. Ansonsten habe ich noch mitgeholfen die Teller von Anita frisch zu streichen

Mitte Februar sind dann endlich die Kinder wieder gekommen und ich habe die ersten zwei Wochen, in denen die Kinder noch keine Schule hatten und somit mehrere Kinder den ganzen Tag da waren, in Judits Salon mitgeholfen. Morgens habe ich mit ihnen Aufgabenblätter gemacht, gemalt oder Armbänder und Ketten aus Perlen gemacht und anschließend haben wir Mädels und Jungs aufgeteilt und Sarai und ich haben jeweils eine Gruppe beim Duschen geholfen und sie anschließend beim Mittagessen begleitet.

In der zweiten Woche ging es dann an den Strand Punta Negra, in der es eine Art Schwimmbecken gibt, da ein kleines Stück vom Meer durch Felsen abgetrennt ist und das Wasser somit ganz ruhig ist. Ich hatte die Verantwortung von einer Gruppe von sechs Kindern. Der Tag war anstrengend, aber auch sehr schön. Abends mussten Maria und ich leider feststellen, dass wir uns ziemlich verbrannt haben. Der Februar ging nun zu Ende und somit auch der Karneval in Peru, den wir hier dadurch zu spüren bekommen habe, dass wenn wir uns, vor allem sonntags, auf den Straßen bewegt haben, auf einmal aus einem Auto oder Motortaxi eine Ladung Wasser abbekommen haben oder von irgendwoher Wasserbomben angefliegen kamen. Manchmal auch in den Bussen.

Anfang März hat bei den Kinder wieder der normale Schulalltag begonnen und ich bin morgens wieder bei den Großen. Es sind viele Kinder aus der nächst kleineren Gruppe zu uns aufgestiegen. Ich gebe auch wieder Englischunterricht, wobei es viele

ein ganz unterschiedliches Niveau haben und ich somit allen erstmal versuche ein bestimmtes Vokabular anzulegen und manchem aber nochmal einzeln andere Sachen beibringe. Damit die Motivation bleib, bringe ich unter anderem Spiele mit ein.

Mittags bin ich bei weiterhin bei den Campeones. Die Gruppe ist im Gegensatz zu den nur acht Kindern morgens mit 21 Kinder mittags ziemlich groß und es daher ziemlich viel zu tun gibt.

Ziemlich glücklich bin ich mit dem Salsakurs, den ich mit Maria zusammen angefangen habe und der einen guten Ausgleich an den Tag legt. Wir gehen jeden Montag und Mittwoch hin, auch wenn die Hinfahrt und Rückfahrt jeweils eine Stunde in Limas Verkehr dauert. Und seit kurzem habe ich auch mit Gitarrenunterricht angefangen.

Momentan bin ich gerade alleine im Heim, da Maria und Steffi mit Marias Besuch auf Reisen sind und mein ursprünglicher Plan war dieses Wochenende mit Freunden in Huancayo zu verbringen, allerdings mussten wir unseren Plan kurzfristig aufgeben, da die Straßen aufgrund gesperrt sind.

Ich grüße alle ganz lieb und hoffe, dass der kalte Winter in Deutschland bald zu Ende ist.

Draussen ist es heute so neblig und feucht, dass ich mich in das Büro von Luis zurückziehe um endlich mal über die vergangenen paar Monate von mir in Peru zu berichten. Zunächst möchte ich erstmal von meinen beiden Gruppen, in denen ich mich täglich aufhalte, berichten. Noch immer bin ich morgens bei den Grossen, habe neulich angefangen mit ihnen Armbänder zu knüpfen, vor allem die Mädchen waren begeistert und wollten alle mitmachen. Auch Schach ist in der freien Zeit, in denen keine Hausaufgaben gemacht werden, eine unserer Lieblingsbeschäftigungen. Mit denen, die an Englisch interessiert sind, übe ich weiterhin englische Lieder. Einen der Jugendlichen habe ich angefangen jede Woche zum Psychologen zu begleiten, da er nicht mehr gehen wollte. Anfangs war es zwar immer so, dass ich immer mal wieder nachfragen musste und ein wenig hinweisen musste, dass der Termin anfällt, aber inzwischen kommt er schon immer von selber und fragt ob ich ihn zum Psychologe hinbringe.

Mit den Grossen geht es am 26. Juli für eine Woche nach Churrin. Wir werden am Sonntag morgen ganz früh aufbrechen um schliesslich nachmittags in Churin anzukommen. Wir werden in einer Internatschule untergebracht, in der sich momentan wegen der Ferien aber keine Kinder aufhalten, und werden von einem deutschen Pfarrer empfangen. Aber darüber berichte ich dann in meinem nächsten Bericht genauer. Momentan sind schon alle Kinder den ganzen Tag über im Heim, da von der Regierung aufgrund der Schweinegrippe, die Schulferien vorgezogen wurden. Nachmittags bin ich weiterhin täglich bei den Campeones. Es ist eine ziemlich grosse Gruppe nachmittags. Eine Zeitlang habe einigen bei den Hausaufgaben geholfen, allerdings habe ich dann mehr angefangen einige Kinder einzeln zu fördern. Zum Beispiel mit einem Jungen suche ich mir immer ein ruhiges Plätzchen um ihm lesen beizubringen, da er im Salon einfach zu abgelenkt wäre. Nun möchte ich noch vom Muttertag erzählen, für den im Mai eine Messe im Heim stattgefunden hat mit dem Pfarrer Tiberio. Muttertag wird hier ziemlich gross gefeiert. Es ist nicht nur so, dass man seiner eigenen Mutter gratuliert, sondern auch anderen Müttern oder Frauen, die man auf der Strasse trifft. Und somit wurden in allen Gruppen schöne Theaterstücke, Tänze, Flötenvorspiele und Lieder vorbereitet, die nach der Messe aufgeführt wurden. Mit den Kleineren habe ich Geschenke für ihre Mütter gebastelt und dabei geholfen, das Lied, das sie am Tag der Messe vorgesungen

haben, vorzubereiten. Steffi, Maria, Stefan und ich haben das Padre Nuestro mit der Melodie von Sound of Silence auf Flöten, Gitarre und Gesang vorbereitet und während der Messe vorgespielt. In der Bäckerei wurden natürlich auch Leckereien vorbereitet, so dass jeder am Ende noch etwas Gebäck mit nach Hause bekommen hat. War ein wirklich gut gelungenes Fest.

Da am 28. Juli der Unabhängigkeitstag gefeiert wird, gab es am Anfang diesen Monats einen grossen Marsch von den Schülern der Schulen in Tablada. Mit einigen von meiner Morgengruppe bin ich an die von ziemlich vielen Leuten gefüllte Strasse vom Mercado gegangen um mir anzuschauen, wie den Schülern von klein bis gross das Marschieren in der Schule beigebracht wird. Neben der traditionellen Marschuniform wurden auch durch Verkleidung, Tanz und Musik die Sierra und die Selva, wie in der Art eines Fastnachtsumzuges in Süddeutschland, repräsentiert.

Auch am Tag der Umwelt sind die Schüler der Schulen auf die Strassen gegangen um mit Plakaten für eine bessere Umwelt zu kämpfen. Die Zeit davor haben die Kinder im Heim alle Plakate vorbereitet dafür. Ich denke, dass das auch eine sehr gute Sache ist, damit sich die Kinder über die Umwelt bewusster werden, da in Tablada zum Beispiel sehr viel Müll auf den Strassen liegt.

Ich habe in der letzten Zeit auch durch Hausbesuche bei Heimkindern nochmal einen tieferen Einblick gewonnen unter welchen Umständen viele Menschen hier leben. Mir ist aber auch bewusst geworden, dass es innerhalb der Kinder im Heim einige Unterschiede von ihren Lebensbedingungen her geben. Wogegen manche immerhin einen geschlossenen Raum haben, habe ich zum Beispiel einen Jungen zu Hause besucht, der ganz weit oben auf dem Berg wohnt. An sein Haus zu kommen, ist schon aufgrund der Rutschgefahr des Hanges etwas gefährlich und seine Hütte besteht aus vier dünnen unstablen Holzwände und einem Dach. Im Winter wird es sehr kalt wo er wohnt, vor allem wegen der hohen Luftfeuchtigkeit. Freudigerweise habe ich mitbekommen, dass er bald mehr unterstützt werden soll.

Einige Zeit hatte ich hier viel Arbeit mit meinen Bewerbungen für ein Studium nach meiner Zeit in Peru. Manchmal war es gar nicht so leicht, wenn dann mal das Internetcafe besetzt ist, die Kopien schlecht geworden sind, der Drucker nicht funktioniert oder andere Hindernisse auftauchen, aber schlussendlich hat doch alles besser funktioniert als ich gedacht habe. Ende Juni bin ich für eine Woche in den Norden Perus nach Mancora gefahren. Die Strände und das Wetter sind wirklich ganz toll und ich habe auch eine ganz günstige und gute Unterkunft gefunden. Man konnte ausserdem Menschen



aus aller Welt kennenlernen und abends gab es oft ein Lagerfeuer am Strand und einige haben tolle Musik gespielt. Auf der Fahrt am Tag zurück nach Lima habe ich auch nochmal mehr von der Landschaft gesehen. Ziemlich viel Wüste und dann aber auch auf einmal grüne Gebiete mit ganz vielen Pflanzen und Gewässer. War wirklich erstaunlich.

Anfang Juli sind wir über das Wochenende nach Santa Eulalia gefahren, das Teil der Sierra ist, aber total nah an Lima liegt. Somit war die Fahrt kurz und wir konnten viel Zeit badend an dem schönen Fluss verbringen, auch wenn das Wasser eiskalt ist. Die Landschaft mit den Bergen und Täler hat mir dort sehr gut gefallen. Vor einigen Jahren hat das Kinderheim auch mal einen Ausflug nach Santa Eulalia gemacht.

In unserer Freizeit haben wir auch angefangen, jede Woche ein anderes peruanisches Gericht vorzubereiten, was wir uns natürlich von Peruanern zeigen lassen. So kennen wir jetzt auch endlich das Rezept von Anitas leckerem Ají de Gallina. Ansonsten mache ich in meiner Freizeit viel mit Freunden und nehme noch weiterhin Gitarrenunterricht.

Anfang Juni waren Beto und Christine, die Mitglied der Asociación ist, mit ihren Kindern zu Besuch und haben alle Arbeiter vom Heim zum Essen eingeladen, damit sich ihnen jeder vorstellen konnte und über die jeweiligen Aufgaben im Heim berichten konnten.

Die letzten zwei Wochen war es in unserem Wohnbereich etwas enger, da sieben Spanier zu Besuch waren und für zwei Wochen in den Gruppen mitgeholfen haben. Aber inzwischen sind sie schon auf Reise.

Da es jetzt nicht mehr so lange bis zu unserer Abreise ist, werde ich meinen nächsten Erfahrungsbericht schreiben, wenn ich schon wieder zurück in Deutschland bin.